

II. Medienteilmarkt Nachrichten

„Wenig Raum für Zukunftsträume“

Karina Böckmann, Chefredakteurin IPS-Inter Press Service Deutschland



Karina Böckmann, Jahrgang 1958, ist seit mehr als 25 Jahren als Journalistin tätig und hat sich während dieser Zeit intensiv mit Themen der internationalen Politik, der menschlichen Entwicklung und Fragen der Globalisierung befasst. Ihr Hauptinteresse gilt Minderheiten, Flüchtlingen, Ureinwohnern und Bevölkerungsfragen. Für IPS Deutschland ist die studierte Romanistin und Germanistin als Chefredakteurin tätig.



Ihr beruflicher Weg hat Sie ganz an die Spitze geführt. Haben Sie von dieser Position schon zu Berufsbeginn geträumt? War es womöglich die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches? Skizzieren Sie bitte kurz, wie es zu Ihrer beruflichen Laufbahn kam.

Dass mich mein Weg an die Spitze geführt hat, klingt gut, muss aber relativiert werden. Denn verantwortlich bin ich für eine Mini-Redaktion, die den kleinen aber feinen deutschsprachigen Dienst einer internationalen Nachrichtenagentur herausgibt und verbreitet. Ich persönlich sehe mich eher als Steuerfrau eines Zweihandseglers, der gegen die Wucht der derzeitigen Medienkrise ankämpft.

Ich habe nie davon geträumt, eine Leitungsfunktion zu übernehmen. Ich wollte Bildhauerin werden und bin durch eine Ferienvertretung bei der IPS Dritte Welt Nachrichtenagentur, wie IPS Deutschland damals hieß, „vom Weg abgekommen“. Nach einem Volontariat war ich zunächst für den Wochen- und Umweltdienst und später für den gesamten deutschen Dienst zuständig.

Wie viel Zeit investieren Sie in Ihre berufliche Aufgabe? Sind Sie rund um die Uhr erreichbar und ist das eigentlich erforderlich in Spitzenjobs?

Eine 50-Stunden-Woche ist die Regel. Ich bin aber nicht rund um die Uhr verfügbar. Das ginge allein schon aus persönlichen Gründen nicht. Wohl antworte ich an den Wochenenden auf E-Mails und nehme hin und wieder Termine wahr, die außerhalb meiner üblichen Arbeitszeit liegen.

IPS Deutschland bietet weitgehend nachhaltige Beiträge an und steht deshalb nicht unter dem Druck, tagesaktuell zu berichten. Allerdings gilt es ein gewisses Arbeitspensum zu erledigen, das in einem Acht-Stunden-Tag nicht zu schaffen ist. Wären wir finanziell besser aufgestellt, ließe sich dieses Arbeitspensum auf mehrere Schultern verteilen.

Ich persönlich bin der festen Überzeugung, dass es unter bestimmten und wünschenswerten Voraussetzungen möglich wäre, auch in Spitzenjobs ein humanes Zeitmanagement hinzukriegen.

Wir stecken aus verschiedenen Gründen in einem System fest, das uns zu willigen Arbeitsklaven macht, wohl wissend, dass sich der Raubbau eines Tages rächen wird. Ich fürchte, dass erst die Notwendigkeit, auf den demographischen Wandel zu reagieren, zu einer strukturellen Veränderung führen wird.

Welches war rückblickend der entscheidende Faktor, der Ihre Karriere befördert hat?

Das große Vertrauen, das mein damaliger Chefredakteur in mich gesetzt hat.

Welche Bedeutung hatten auf Ihrem beruflichen Weg die bewusste Karrieregestaltung einerseits und Zufall und Glück andererseits?

Da mich ein beruflicher Aufstieg nie besonders interessiert hat, habe ich auch nicht bewusst an meiner Karriere gebastelt. Ich bin einfach aufgerückt. Glück war vielleicht, dass unser Betrieb von Mobbing und Machtkämpfen verschont geblieben ist.

Wie wichtig ist Branchen- und/oder Unternehmenstreue für den beruflichen Aufstieg? Oder braucht gerade Karriere den gezielten, wohl durchdachten Wechsel?

In meinem Fall war Unternehmenstreue entscheidend. Wäre ich ehrgeiziger gewesen, hätte ich sicher gewechselt. Da ich mich aber stets mit der Philosophie und den Zielen von IPS

identifiziert habe – den Stimmlosen dieser Welt mit den Mitteln der Information und Kommunikation eine Stimme zu geben –, verspürte ich nie den Wunsch, mir einen anderen Arbeitgeber zu suchen.

Übrigens ist das inzwischen 50-jährige Konzept der IPS, Journalisten aus Afrika, Asien, Nahost und Lateinamerika die Berichterstattung über ihre Länder und Regionen zu überlassen, sehr progressiv und wird sich meiner Meinung nach in Zeiten, in denen Korrespondentennetze abgebaut werden, zunehmend durchsetzen.

Gibt es persönliche Schlüsseleigenschaften, die unverzichtbar sind für einen nachhaltigen Erfolg in Ihrem Berufsfeld? Falls ja, auf welche Eigenschaften kommt es dabei ganz besonders an?

Ich halte Teamgeist für wichtig und die Fähigkeit, mit Menschen umzugehen. Beide Eigenschaften wirken motivierend auf die Kollegen und sorgen für eine reibungslose Zusammenarbeit.

Gibt es erworbene Schlüsselkompetenzen, die unverzichtbar sind für einen nachhaltigen Erfolg in Ihrem Berufsfeld? Falls ja, auf welche Kompetenzen kommt es dabei ganz besonders an?

Fachwissen, Überzeugungskraft und Gelassenheit.

Welche Bedeutung hatten Vorbilder und Mentoren auf Ihrem beruflichen Weg? Waren es eher Frauen oder Männer? Was haben Sie gelernt?

Mein Mentor war ein Mann. Hätte er mir nicht den Rücken gestärkt, wäre ich sicher vorher abgesprungen. Was habe ich von ihm gelernt? Ich würde sagen: Differenziertes Denken, gerade im entwicklungspolitischen Kontext, die Erkenntnis, dass nichts unmöglich ist, und die Notwendigkeit, eigene Positionen zu hinterfragen, auch wenn's schwerfällt.

Wie wichtig war und ist der private emotionale Rückhalt für Ihren beruflichen Weg?

Er verleiht Stärke.

Wie schaffen Sie den Spagat zwischen der Freude am Erfolg verbunden mit hoher inhaltlicher und zeitlicher Belastung einerseits und dem Erfordernis mentaler Entspannung und dem Bedürfnis nach der Pflege privater sozialer Kontakte andererseits?

Schlecht bis gar nicht. Es ist schwierig, Freundschaften zu pflegen, wenn Freizeit knapp ist. Ich bin oft zu erschöpft, Privatanrufe entgegenzunehmen. Treffen mit Freunden und Familie sind nur sporadisch möglich, dafür sind sie sehr intensiv.

Welche Bedeutung haben Auslandsaufenthalte für die Entwicklung von Karrieren in Ihrem Berufsfeld? Machen sie Sinn oder wird ihre Bedeutung überschätzt?

Ohne Sprachkenntnisse geht in einer internationalen Nachrichtenagentur gar nichts. Sprachen werden sicher eine immer größere Rolle im Mediengeschäft spielen. Da sich die deutschen Medien, wie schon gesagt, nur noch wenige deutsche Korrespondenten leisten, werden Journalisten bei ihren Internetrecherchen nicht mehr ohne Sprachkenntnisse auskommen. Auch werden sie zunehmend Beiträge von ausländischen Kollegen übersetzen müssen. Um Inhalte richtig wiedergeben zu können, sind umfassende Sprachkenntnisse ein Muss. Auslandsaufenthalte sind notwendig, um eingefahrene Vorstellungen zu korrigieren.

Spielt ein großes und gut gepflegtes Netzwerk wirklich die Rolle, die ihm vielfach zugeschrieben wird?

Networking halte ich für die Karrieregestaltung, den Informationsaustausch und für die Vermarktung von Medienprodukten für sehr wichtig.

Welche Vorteile haben Sie persönlich aus Netzwerken für sich generieren können?

Es lassen sich viele Fragen schnell und unkompliziert klären und wichtige Kontakte herstellen.

Welche Rückschläge mussten Sie auf Ihrem beruflichen Weg hinnehmen? Wie kam es dazu und wie sind Sie damit umgegangen?

Da fallen mir keine ein.

Hatten Sie auf Ihrem beruflichen Weg schon mal das Gefühl der Frustration und/oder der Resignation? Wie sind Sie mit diesem Gefühl umgegangen?

Ja, solche Gefühle treten immer wieder auf, meist im Zusammenhang mit der Frage nach dem Sinn der Arbeit, die man da leistet, und die dann oft auch die Frage nach dem Sinn des Lebens nach sich zieht. Meist helfen Gespräche, Entspannungsübungen, Schlaf.

Gab es auf Ihrem beruflichen Weg Situationen, wo Sie gegen Widerstände Ihren eigenen Weg gegangen sind und es sich gelohnt hat?

Ja, solche Situationen hat es gegeben. Gelohnt haben sie sich eigentlich nur, wenn sie zu konstruktiven Ergebnissen führten.

Welche Ratschläge würden Sie jungen Frauen in der Medienbranche mit auf den Weg geben?

Ich würde Berufseinsteigerinnen empfehlen, sich genau zu überlegen, ob sie sich den Journalismus wirklich antun wollen. Immer mehr Kollegen verlieren ihren Job und/oder werden mies bezahlt. Einer jüngeren Untersuchung zufolge verdienen Freie im Durchschnitt keine 20.000 Euro im Jahr. Das lässt wenig Raum für Zukunftsträume.

Journalismus war einmal ein angesehener Job. Doch hat er im Internetzeitalter an Glanz verloren. Der Druck nimmt zu, vernünftige Recherchen sind oft nicht möglich.

Den Frauen, die unbedingt an ihrem Berufswunsch festhalten wollen, würde ich raten, die Nische zu suchen und sich etwa auf den Wissenschaftsjournalismus zu konzentrieren, der meiner Meinung nach eine Zukunft hat.

Welches sind die drei wichtigsten Stellschrauben für den Erfolg in Ihrem beruflichen Umfeld?

Ausdauer, Selbstdisziplin und Eigenantrieb.

Was mussten Sie für die Erreichung Ihrer beruflichen Ziele und auf Ihrem beruflichen Weg aufgeben, was ist „auf der Strecke“ geblieben?

Ich hätte gern mehr Zeit für meine Kinder gehabt. Und mir ist die Muße abhandengekommen, Freundschaften und Hobbys zu pflegen.

Was hätten Sie rückblickend gern anders gemacht auf Ihrem beruflichen Weg? Gibt es „Weichen“, bei denen Sie heute anders abbiegen würden?

Nein. Ich war immer so überzeugt von dem, was ich gemacht habe, und so vertieft, dass ich Weichen gar nicht gesehen hätte. Das Einzige, was ich vielleicht anders machen würde: Mich weniger unter Leistungsdruck zu setzen.

„Von dem was man tut, muss man überzeugt sein“

Edith Stier-Thompson, Geschäftsführerin dpa Picture-Alliance GmbH



Edith Stier-Thompson wurde 1957 in Zwingenberg/Bergstraße geboren. Ihr Berufsweg begann nach einer Ausbildung zur Bürokauffrau 1980 als Bildarchivarin bei der Associated Press, wo sie bald zur Leiterin des Bildverkaufs aufstieg. 1999 folgte der Wechsel zur Deutschen Presse-Agentur. Hier durchlief Edith Stier-Thompson verschiedene Positionen und war unter anderem als Sales Director Photo bei der dpa Picture-Alliance tätig bevor sie zum 1. April 2007 die Geschäftsführung der dpa Picture-Alliance übernahm.



Ihr beruflicher Weg hat Sie ganz an die Spitze geführt. Haben Sie von dieser Position schon zu Berufsbeginn geträumt? War es womöglich die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches? Skizzieren Sie bitte kurz, wie es zu Ihrer beruflichen Laufbahn kam.

Nein, meine Laufbahn war kein lang gehegter Wunsch. Meine Karriere hat sich so entwickelt, dass ich von Position zu Position aufgestiegen bin. Wegen meiner drei Kinder habe ich auch Pausen eingelegt. Und dann hat sich die Chance ergeben, eben diese Position, die ich heute inne habe, zu übernehmen. In der Zeit, als ich schwanger war und meine Kinder zur Welt kamen, war ich immer als Angestellte beschäftigt und konnte während der Mutterschutzzeit unterbrechen. Danach bin ich auch gleich wieder in Vollzeit eingestiegen. Das konnte ich tun, weil ich Unterstützung durch meine Mutter hatte. Dadurch war eine optimale Kinderbetreuung gesichert. Mein erstes Kind ist jetzt 33 Jahre alt. Zur damaligen Zeit gab es weder eine gute Kinderbetreuung noch gab es Elternzeit. Außerdem war man als vollberufstätige Frau immer ein Exot. Das habe ich vor allem dann gemerkt, wenn ich an freien Tagen meine Kinder am Kindergarten abgeholt habe. Da habe ich regelmäßig gehört: „Ach, sie arbeiten den ganzen Tag?“. Kurz gesprochen, meinte das: „Das arme Kind!“. Das hat sich heute glücklicherweise verändert.

Wie viel Zeit investieren Sie in Ihre berufliche Aufgabe? Sind Sie rund um die Uhr erreichbar und ist das eigentlich erforderlich in Spitzenjobs?

Ich bin rund um die Uhr erreichbar. Das ist sicherlich nicht immer erforderlich, aber ich denke, wenn man sich mit dem Job identifiziert, möchte man auch immer erreichbar sein. Mir macht es auch Freude. Es belastet mich nicht, stets erreichbar zu sein.

Welches war rückblickend der entscheidende Faktor, der Ihre Karriere befördert hat?

Bei mir ist irgendwann nach drei Kindern der Ehrgeiz ausgebrochen. Ich wollte noch etwas erreichen und nicht als Angestellte weiterarbeiten. Dann hat sich glücklicherweise diese Chance geboten. Wenn man gut im Job ist und auch gut vernetzt, dann kommen die Angebote auch auf einen zu. Wenn dies passiert, dann muss man den Mut haben und zugreifen. Man muss bereit sein, diese Verantwortung zu tragen.

Welche Bedeutung hatten auf Ihrem beruflichen Weg die bewusste Karrieregestaltung einerseits und Zufall und Glück andererseits?

Ich denke, berufliche Chancen entstehen weniger durch Glück und Zufall als durch die eigene Leistung. Wenn man gute Leistungen bringt und gut vernetzt ist, dann wird man auch von anderen Menschen wahrgenommen. Und dann kommen auch Angebote. Durch richtiges Netzwerken lernt man auch die richtigen Ansprechpartner kennen, die einem beruflich weiterhelfen können.

Wie wichtig ist Branchen- und/oder Unternehmenstreue für den beruflichen Aufstieg? Oder braucht gerade Karriere den gezielten, wohl durchdachten Wechsel?

Ich denke, Branchen- und Unternehmenstreue ist wichtig. Wenn ich an meinen Bereich denke, das Bildagenturgeschäft, dann kommen die Topangebote vor allem von Leuten aus der Branche als von Branchenfremden. Aber auch einen gezielten Wechsel von Unternehmen halte ich für wichtig. Die Medienbranche steckt in der Krise. Da sollte man sich durchaus auch in andere Richtungen informieren.

Gibt es persönliche Schlüsseleigenschaften, die unverzichtbar sind für einen nachhaltigen Erfolg in Ihrem Berufsfeld? Falls ja, auf welche Eigenschaften kommt es dabei ganz besonders an?

Im Management ist die zentrale Schlüsseleigenschaft die soziale Kompetenz. Menschen führen können und Personalmanagement sind entscheidend. Man kann ein Unternehmen nur erfolgreich führen, wenn auch das Team Spaß am Job hat, wenn der Druck nicht zu groß ist. Und wenn der Druck groß ist, dann muss das trotzdem noch Freude bereiten. Ich halte die soziale Kompetenz für die wichtigste Schlüsseleigenschaft.

Gibt es erworbene Schlüsselkompetenzen, die unverzichtbar sind für einen nachhaltigen Erfolg in Ihrem Berufsfeld? Falls ja, auf welche Kompetenzen kommt es dabei ganz besonders an?

Fachwissen ist immer gut. Meine Philosophie ist aber auch, Fremdeinsteigern eine Chance zu geben. Ich denke, wenn jemand in das Team passt, dann ist die fachliche Kompetenz auch immer erlernbar. Hier in meiner Branche sind wir ein vertriebsorientiertes Unternehmen. Und ein Vertriebler kann aus allen möglichen Branchen kommen. Das fachliche Wissen – das lernt man dann bei uns.

Welche Bedeutung hatten Vorbilder und Mentoren auf Ihrem beruflichen Weg? Waren es eher Frauen oder Männer? Was haben Sie gelernt?

In meinem beruflichen Umfeld waren immer Männer. Als Frau in der Männerwelt habe ich dort vor allem fachliche Dinge gelernt, insbesondere im Bereich Management. Ich habe aber auch von Männern gelernt, dass Frauen oft die besseren Manager sind. Bei Männern geht es vielfach nicht um die Sache, sondern um Kompetenzen und um das Abstecken von Revieren, ganz nach dem Motto „das ist mein Bereich“, „das ist mein Personalstamm“. Männer haben oft noch Nebenkriegsschauplätze, auf denen sie ihre Kämpfe austragen. Und von Männern habe ich auch gelernt, dass man sich auf seiner Position erst behaupten muss. Man muss taff sein und muss seine Ellbogen einsetzen als Frau. Das lernt man mit der Verantwortung.

Wie wichtig war und ist der private emotionale Rückhalt für Ihren beruflichen Weg?

Der private Rückhalt ist sehr wichtig, gerade wenn man im Management arbeitet und viel reisen muss. Dann muss der Background im privaten Bereich stark sein, er muss Verständnis zeigen. Das gilt auch, wenn man mal belastet nach Hause kommt. Bei mir war vieles einfacher, weil ich in diese Position kam, als die Kinder relativ groß waren. Frauen, die noch kleine Kinder haben, haben es da viel schwerer. Man hält dann die Karriere klein, wenn man kleine Kinder hat, und wenn die Kinder selbstständiger werden, dann wird richtig in die Karriere investiert. So war es jedenfalls bei mir.

Wie schaffen Sie den Spagat zwischen der Freude am Erfolg verbunden mit hoher inhaltlicher und zeitlicher Belastung einerseits und dem Erfordernis mentaler Entspannung und dem Bedürfnis nach der Pflege privater sozialer Kontakte andererseits?

Es bleibt immer viel auf der Strecke, zum Beispiel der Freundeskreis. Mein Job bereitet mir sehr viel Freude und ich versuche auch, die Ressourcen, die der Job verbraucht, mit entsprechenden Freizeitaktivitäten auszugleichen. Das kann ich bewusst steuern, indem ich mal pünktlich aus dem Büro gehe, um mich mit einer Freundin zu treffen. Diese Dinge sind

Frauenkarrieren in der Medienbranche

Auf was es ankommt

Sjurts, I.

2014, XVI, 246 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-02381-2